



Sehr geehrter Herr Landesinnungsmeister Gindele,  
Herr Obermeister Müller,  
Herr Geschäftsführer Hess,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlichen willkommen in Ettlingen. Sie haben eine gute Wahl getroffen, dass Sie Ihre diesjährige Tagung in Ettlingen abhalten. Sicher werden Ihnen dies Ihre Partnerinnen und Partner bestätigen, die derzeit das Rahmenprogramm in unserer Stadt besuchen. Ich „warne“ Sie jedoch, sollten sie nicht zurückkommen, so wird das an der Stadt liegen, denn heute sind die Geschäfte bei der langen Einkaufsnacht bis 23 Uhr geöffnet.

Sehr gerne komme ich der Bitte nach, Ihnen die Vorzüge von Ettlingen vorzustellen. Doch wer könnte dies besser tun als die Stadt selbst? Ist es nicht viel besser als die wohlfeilen Worte eines Oberbürgermeisters, dass die Stadt für sich selber spricht?

Wenn die Stadt erzählt, so berichtet sie von einer Jahrhunderte alten Stadtgeschichte. Wir sind über 1250 Jahre alt. So berichtet Sie von verschiedenen Belagerungskriegen und dem großen Stadtbrand im 16. Jahrhundert in dessen Folge der Wiederaufbau der Stadt, maßgeblich geprägt durch die Markgräfin Sibylla Augusta, von statten ging. Ihr haben wir auch das markanteste Gebäude in unserer Stadt, unser Schloss, zu verdanken. Dort erzählt die Stadt jedes Jahr die Schlossfestspiele. Wir beschäftigen ein eigenes Ensemble und führen vor 40.000 Besuchern jedes Jahr wunderbare Theaterschauspiele und Musicals auf. Dort findet alle zwei Jahre der Internationale Pianistenwettbewerb statt, der so große Namen wie Lang Lang oder Lise de la Salle hervorgebracht hat.

Erzählt die Stadt von sich selbst, so berichtet sie von renommierten Gastronomien, wie dem Erbprinz hier und Geschäften anderswo und einem reichhaltigen Kulturangebot, das es in sich hat. Erzählt die Stadt ihre Geschichte, so berichtet sie von einer engagierten Bürgerschaft, Vereinen und Organisationen, die das gesellschaftliche Leben prägen.

Ich bin mir sicher, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass auch Ihnen unsere Stadt an diesem Wochenende eine eigene Geschichte erzählen wird und Sie begeistert sein werden, von den Vorzügen von Ettlingen und hoffentlich gerne einmal wieder kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte erlauben Sie, dass ich den Anlass nutze, um den Inhalt Ihrer Tagung mit den aktuellen Geschehnissen unserer Gesellschaft zu verweben. Ich möchte dafür 10 Jahre zurückblicken auf das Jahr 2008 in dem – ausgelöst durch die amerikanische Bankenkrise, die unser Land sehr schnell erfasste – unsere Wirtschaft bedroht war. Das Wort Krise machte auch bei uns die Runde und um die klammen Kassen von öffentlich und privaten Haushalten zu stärken, wurden allerhand Konjunkturprogramme aufgelegt, damit dadurch die Wirtschaft weiter am Leben gehalten werden konnte. Es hat funktioniert, die Krise war kurz und wir sind erstartet daraus hervorgegangen. Sonst würde es uns jetzt, 10 Jahre später, nicht so gut gehen.

Jetzt schreiben wir das Jahr 2018, 10 Jahre nach dieser Wirtschaftskrise. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, ich behaupte, wir befinden uns immer noch in einer Krise. Allerdings in einer anderen, in einer viel schwerwiegenderen, in einer inversen Krise. Dieses Mal ist es so, dass die privaten und öffentlichen Haushalte gut gefüllt sind. Ich kann nicht klagen über mangelnde Steuereinnahmen oder Zuschüsse, ich werde einen guten Haushalt einbringen können und wir können all unsere Vorhaben die wir planen auch finanziell umsetzen. Jedoch besteht die Krise darin, dass wir keine Fachkräfte finden, sowohl wir in der öffentlichen Verwaltung als auch Sie in Ihren Handwerksberufen. Und damit geht einher, dass wir keine Firmen finden, die unsere Aufträge ausführen. Wir spüren die ersten Vorboten der Demographie und das meine Damen und Herren, ist die viel wesentlichere Krise als vor 10 Jahren. Denn diese können wir nicht mit Konjunkturprogrammen beheben, diese können wir nicht innerhalb von drei Jahren überwinden. Bedenken Sie, dass im Jahre 1968 1,3 Mio. Kinder geboren wurden, die nach 65 Jahren alle in den Ruhestand gehen. Zu diesem Zeitpunkt werden die jungen Leute, die dann 18 Jahre alt sind, in den Beruf eintreten – es sind aber nur halb so viele, weil im Jahr 2015 nur 650.000 Kinder geboren wurden.

Was bedeutet das? Wird künftig nur noch jede zweite Straßenbahn fahren? Ist jedes zweite Geschäft geschlossen? Kann nur jeder zweite Auftrag ausgeführt werden? All diese Fragen stellen wir regelmäßig, haben aber noch keine Lösungen und Antworten.

Und daher ist es mein dringlicher Appell an Sie aber auch an die Kommunen – an uns zusammen – dass wir auf der Ebene der kommunalen Spitzenverbände, der Innungen und der Kammern gemeinsam intensiver darüber nachdenken, wie wir mit diesem Thema umzugehen gedenken. Denn über Digitalisierung lässt sich manches Problem lösen, aber nicht in dieser Dimension des Fachkräftemangels.

Ich stehe für meinen Berufsstand sehr gerne zur Verfügung, dass wir diese Diskussion führen und lade Sie herzlich dazu ein, dass wir aufbrechen, uns konstruktive Gedanken in diese Richtung zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung gute Erkenntnisse und hoffe, dass Sie gute Lösungen anbieten können und dass wenige meiner Befürchtungen eintreten.

Alles Gute und mit freundlichen Grüßen